

Bestellur

aus

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 233.

Hirschberg, Sonntag, den 5. October 1890.

11. Jahrg.

## Frankreich als Versucher Italiens.

In den französischen Politikern regt sich jetzt ernstlich der Gedanke, die Isolierung Frankreichs, welche durch die Gründung des großen Friedensbundes herbeigeführt ist, zu beseitigen. Noch nie sind so viele verliebte Blicke von Paris nach Petersburg geworfen, wie in diesem Jahre, noch nie sind dem Czaren so viele Schmeicheleien gesagt, und jeder Russe, der sich in Frankreich nur sehen läßt, wird von Behörden und Bevölkerung gefeiert, als ob er ein Fürst wäre. Aber alle Wünsche, alle Bitten, alle versteckten Anspielungen haben nicht das Mindeste geholfen, der autokratische Czar will Frankreich wohl im günstigen Moment benutzen, aber mit den Republikanern an der Seine ein Bündniß zu schließen, das fällt ihm nicht ein. Alexander III. läßt die Franzosen ruhig winseln und schmeicheln und wartet ab. Diese Zurückhaltung hat die Franzosen arg gekränkt, aber da sie die Thatsache nicht ändern können, würgen sie die bitteren Gefühle tapfer hinab, lobhudeeln weiter und sehen sich mittlerweile um, ob sie nicht sonst wo einen guten Freund zu ergattern vermögen. Einen Augenblick hat man an England gedacht, aber mit John Bull ist nichts anzufangen. Die britische Occupation von Aegypten liegt den Herren in Paris noch immer wie Blei im Magen und in London geschieht nichts, die Magenbeschwerden zu beseitigen. Es ist also mit Großbritannien nichts anzufangen. Bleibt noch Italien! Allerdings hat sich dies von Frankreich „befreite“ Land gegen seinen „edelmüthigen Wohlthäter“ so undankbar, wie nur möglich benommen, es hat nicht nur einen Zollkrieg mit Frankreich geführt, sondern auch, das war das Schlimmste, mit Deutschland ein Bündniß geschlossen. Das war Alles schrecklich. Aber dem reuigen Sünder, so sagt man heute in Paris, kann Gnade für Recht geschehen, Frankreich will Alles vergessen, wenn Italien von dem schönen Friedensbunde zurücktritt und mit seinem alten Freunde durch Dick und Dünn geht. Daß Worte wohlfeil sind und Italien nicht verlocken werden, mit seiner bisherigen Politik zu brechen, weiß man aber auch in Paris und so geht man denn etwas weiter. Dem Ministerpräsidenten Crispi, der sonst den französischen Zeitungen noch verhaßter war, als Fürst Bismarck, wird jetzt im süßen Tone ausgeführt, wie schön es doch sein werde, wenn Frankreich und Italien im mittelländischen Meere reine Bahn machten und die Engländer zum Tempel hinaustrieben. Beide Staaten gemeinsam könnten Alles vollbringen und wenn Italien mit einem Freundschaftsbeweis gedient sei, da sei Tripolis! Wenn Italien zugreife, unter wägen Voraussetzungen natürlich, so werde Frankreich keine Silbe sagen. So wurden die schönsten Pläne entworfen, daneben mächtig auf den Dreibund geschimpft, in welchem Italien nur eine Hausnechtsrolle spielte, von der es sich emanzipiren müsse. Alles war im besten Zug, die optimistischen Diplomaten in Paris zweifelten schon gar nicht mehr daran, daß Herr Crispi ihren Verlockungen nachkommen werde, da — „im schönsten Moment war der Traum auch zu End“. Herr Crispi sagte einem Pariser Interviewer, der auf den Busch klopfen wollte, höflich, aber deutlich, man möge sich in Paris keine Mühe geben, ihn zum Verlassen des bisherigen Weges

zu bewegen, auch sei er für gute Rathschläge etwas zu alt. Er wünsche Frankreich das Schönste und Beste, im Uebrigen aber werde Italien selbst für seine Interessen sorgen. Das war der langen Rede kurzer Sinn, es war also mal wieder nichts. Acht- und vierzig Stunden waren die Pariser Zeitungen perplex über eine solche bündige Absage? Das hatte man nicht erwartet. Nun ist aber der erste Eindruck überwunden und Herr Crispi wird für den verachteten aller Europäer mit einem so heiligen Jörn erklärt, daß es wirklich wahr sein muß. Auch die Hege gegen die ganze italienische Politik beginnt von Neuem und frisch und froh wird behauptet, daß Italien der Türkei Tripolis fortnehmen wolle und Deutschland ermuntere es dazu. In diesem Tone geht es weiter. Diese Komödie mit ernstem Hintergrund beweist nicht bloß die unerschütterliche Festigkeit des Friedensbundes, sondern mehr noch, die Verlegenheit der Franzosen angesichts der allgemeinen politischen Lage in Europa. Mit dem Klingelbeutel geht man umher, um Bündnisse einzusammeln, aber nirgends findet sich ein guter Freund. Alle Welt weiß, wer das europäische „Karnickel“ ist und hat keine Lust, sich der französischen Tollheit zu opfern. Denn darum handelt es sich doch.

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 4. October. Die Kaiserjagden in Oesterreich werden durch orkanartigen Sturm und zeitweiliges Schneegestöber beeinträchtigt. Unser Kaiser befindet sich aber trotzdem wohl und guter Dinge.

— Der deutsche Kaiser und das Socialistengesetz. Ueber die Stellung des Kaisers konnten wir neulich aus zweifelloser Quelle mittheilen, der Kaiser sei kein Gegner des Socialistengesetzes gewesen, habe aber wegen der Ablehnung keinen Conflict mit dem Reichstage herbeiführen wollen. Wort für Wort bestätigt die Kölnische Zeitung diese Angaben. Das Blatt schreibt: „Weder der Kaiser noch die Minister haben seit Fürst Bismarck's Rücktritt ihre Ansicht über das Socialistengesetz geändert, aber sie haben es übereinstimmend für überflüssig erachtet, sich nochmals wegen dieses Gesetzes von dem Reichstage eine förmliche Ablehnung zu holen. Bei der Wichtigkeit der Frage würde die Ablehnung nothwendigerweise zu den schärfsten parlamentarischen Conflicten geführt haben, deren Vermeidung bei dem damaligen Kanzlerwechsel von der größeren Bedeutung war. Durchaus nicht im Widerspruch hiermit steht die gelegentliche Aeußerung des Kaisers im Staatsrath: „Die Socialdemokratie überlassen Sie mir, mit der werde ich ganz allein fertig werden.“ Diese Aeußerung bezieht sich ausschließlich auf die äußere Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Kaiser hat seinerzeit zur Socialdemokratie so scharfe und offene Stellung genommen, daß in dieser Hinsicht ein Zweifel doch nicht gut möglich sein kann. Er hat gegenüber den Vertretern der westfälischen Bergleute am 14. Mai 1889 ausdrücklich erklärt: „Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich der Zusammenhang der Bewegung mit socialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde ich nicht im Stande sein,

Eure Wünsche mit meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen, denn für mich ist jeder Socialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind.“

— Am 1. October waren es zehn Jahre, daß Herr von Bötticher, früher Oberpräsident von Schleswig-Holstein, an der Spitze des Reichsamtes des Innern steht. Der Staatssecretär von Bötticher ist während der letzten zehn Jahre der geschäftsführende Minister im deutschen Reich gewesen, fast alle großen und kleinen Gesetzentwürfe der inneren Politik sind von ihm vor dem Reichstage vertreten, und zwar mit ebenso großem Eifer, wie Geduld. Das Durchbringen der socialpolitischen Gesetzgebung war eine unendlich mühevolle Arbeit, die den Staatssecretär nicht bloß Monate, sondern Jahre in Thätigkeit nahm. Mit den Parteien im Reichstage hat sich Herr von Bötticher zu allen Zeiten gut verstanden; fast einstimmig billigte ihm auch der Reichstag eine Erhöhung seines Gehaltes als Zeichen allgemeiner Achtung und Anerkennung zu. Wie unter dem Fürsten Bismarck so ist Herr v. Bötticher auch unter General von Caprivi der geschäftsführende Minister geblieben.

— Man erwartet in diesen Tagen die Genehmigung der Abschiedsgesuche der Generale der Kavallerie von Alvensleben und von Heubach. Als Nachfolger des Generals von Alvensleben im Commando des württembergischen Armee-corps nennt man den Generalleutnant von Sobbe, als Nachfolger des Generals von Heubach als Commandeur des elsässischen Armee-corps den General der Infanterie von Lewinski II., Gouverneur von Strassburg.

— Der Vertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Sultan von Zanzibar. Wie verschiedenen Zeitungen berichtet wird, soll der Vertrag mit dem Sultan von Zanzibar über die Abtretung der Zanzibarküste am 30. September abgeschlossen sein und der Sultan 4 Millionen Mark baar erhalten. Diese Angabe ist indessen verfrüht. Die englische Regierung hat dem Sultan einen entsprechenden Vorschlag gemacht und, nachdem derselbe ihn angenommen, ihn nach Berlin übermittelt. Die Reichsregierung resp. die mitbetheiligte deutsche ostafrikanische Gesellschaft hat noch nicht zugestimmt, es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Vertrag auf der angegebenen Grundlage zu Stande kommt.

— Dem Bundesrath ist am Donnerstag der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zugegangen und von demselben den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen worden. Die Abänderungen beziehen sich hauptsächlich auf Einzelheiten. Unter Anderem ist auch den freien Hilfskassen Aufmerksamkeit geschenkt worden und zwar in der Richtung, daß die Erfüllung der Versicherungspflicht durch Theilnahme an einer freien Hilfskasse nur dann zugelassen wird, wenn den Mitgliedern der letzteren die Gewähr für das Mindestmaß der im Gesetze vorgeschriebenen Unterstützung geboten wird, und daß durch die Zulassung der Bildung freier Kassen die allgemeine Durchführung des Krankenversicherungswesens nicht gefährdet wird.

— Die Reichsschulkommission, welche die Aufgabe hat, auf Erfordern des Reichskanzlers Anträge zu begutachten, welche die Berechtigung höherer



Lehranstalten zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst bezwecken, ist unter dem Vorsitz des Präsidenten des Bundesamtes für das Heimathswesen, Weymann, vor einigen Tagen wiederum zu Beratungen zusammengetreten gewesen. Die bezüglichen Verhandlungen scheinen also noch nicht ganz abgeschlossen zu sein.

— Von den im Jahre 1889/90 eingestellten deutschen Rekruten wurden 170 494 auf ihre Schulbildung geprüft. Von dieser Zahl hatten 165 755 Schulbildung in deutscher Sprache, 3870 Schulbildung nur in einer anderen Sprache und 869 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen, noch ihren Namen schreiben. Am stärksten war die Zahl der Rekruten ohne Schulbildung in den preussischen Regierungsbezirken Marienwerder, Posen, Gumbinnen, Danzig, Königsberg, Bromberg, Oppeln. — Die deutsche Auswanderung betrug im Monat August d. J. 8110 Personen.

— Die Wahlen der Vertreter zum socialistischen Kongresse in Halle a. S. sind zur großen Mehrheit in ganz Deutschland auf Anhänger der Herren Bebel und Liebknecht gefallen. Die junge, radikale Richtung der Socialdemokratie ist nur durch eine kleine Zahl von Delegirten vertreten, unter denen sich freilich auch recht heftige Gegner der Reichstagsfraction befinden. Immerhin werden die Vorschläge der letzteren auf dem Kongresse anstandslos angenommen werden. — In Süddeutschland sind schon mehrere Nummern socialdemokratischer Blätter auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches confiscirt.

— Der Landtag des Fürstenthums Lippe ist am Freitag in Detmold eröffnet. In der Thronrede wird gesagt, daß der Zustand des Thronerben Alexander ein derartiger sei, daß an die eigene Regierung im Falle eines Ablebens des heutigen Fürsten nicht gedacht werden könne. Der Fürst behalte sich die Ernennung eines Regenten vor, wolle aber alle übrigen bezüglich Bestimmungen in Gemeinschaft mit dem Landtage regeln. Eine vollständige Regelung der Erbfolge solle erst später erfolgen.

— Ueber die Ermordung Künzels und seiner Genossen in Witu übermittelt die „Times“ Einzelheiten, die diesmal wohl zutreffen, weil ja von englischer Seite die Untersuchung des Falles geführt wird. Hiernach ließ der Sultan von Witu die Deutschen am Tage vor deren Ermordung, am 15. September, nach seiner Hauptstadt Witu kommen und dieselben entwaffnen. Künzel erging sich in heftigen Schmähreden auf den Sultan. Damit war sein und seiner Genossen Schicksal besiegelt. Vier wurden außerhalb des Thores von Witu und drei nach meilenweiter Verfolgung getödtet, zuletzt kam die Reihe an Künzel. Meuschel wurde verwundet, entkam aber in dem hohen Grase. Die Mörder begaben sich alsdann nach dem mehrere Meilen entfernten ursprünglichen Lager Künzels und tödteten dort den zurückgelassenen Karl Horn. Die um Witu liegenden deutschen Plantagen wurden gänzlich verwüstet und der deutsche Pflanzler Bahke getödtet. Die Leichen der Ermordeten sind noch unbeerdigt, aber nicht verstümmelt. Alle Einwohner des Distrikts, den Sultan eingeschlossen, sind an der That theilhaftig.

— In Oesterreich treten selbstverständlich angesichts des Besuches unseres Kaisers alle anderen Prekordrörerungen in den Hintergrund; dennoch aber hat aufs Neue eine Rundgebung gegen den böhmischen Ausgleich sehr verstimmend gewirkt und wiederum die Aussichtslosigkeit dieses Friedenswerkes dargelegt. Eine Conferenz von je drei Delegirten der Altöechen und des jungöechischen Clubs verlief nämlich resultatlos, weil letztere erklärten, wie ein Mann gegen den Ausgleich stimmen und von einem Entgegenkommen nichts wissen zu wollen.

— Der deutsche Botschafter in Wien Prinz Reuß richtete ein Schreiben an den Bürgermeister der Stadt, worin er diesem und den Bewohnern für den glanzvollen Empfang Kaiser Wilhelms dankt. Aufgefallen ist, daß bei der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien kein österreichischer Minister zugegen war. Dies Fernbleiben entspricht aber nur der Festsetzung, daß der Besuch den Charakter einer großen officiellen Staatsaktion nicht haben sollte. — Bei den Landtagswahlen in Wien

und Umgebung verloren die Liberalen 8 Mandate an die Antisemiten.

— In Rußland dauert die Heze gegen die dort ansässigen Deutschen munter fort. Mit Genehmigung der staatlichen Censur ist in Kiew eine Brochure gegen die Deutschen unter dem Titel erschienen: „Wie sehr man der friedlichen Eroberung unserer Grenzbezirke ein Ziel?“ Darin wird ausgeführt, die Deutschen strebten planmäßig darnach, Volhynien als Operationsbasis an sich zu reißen; ohne ein Einschreiten der russischen Regierung müsse dieses Gebiet ein zweites Elsaß-Lothringen werden. Die Deutschen besäßen in Volhynien den vierten Theil des gesammten Areals und überhaupt den zehnten Theil der Gouvernements Kiew, Volhynien und Podolien. Von 325 dem Minister der Volksaufklärung unterstehenden Schulen seien dort 238 deutsch. Der Autor beschwört die Regierung, die Gesetze, welche Juden und Polen den Erwerb, die Pacht, die Verwaltung, sowie überhaupt jede Nutznießung von Land in den westlichen Gouvernements verbieten, auch auf alle Personen deutscher Nationalität, wenngleich dieselben auch russische Unterthanen seien, auszudehnen. — Das genügt, um den fanatischen Haß der Stodrußen gegen die Deutschen klarzustellen.

— Gerüchtweise verlautet, daß mehrere französische Abgeordnete eine Generalversammlung der republikanischen Partei beantragen wollen, auf der über eine etwaige gerichtliche Verfolgung der Genossen Boulanger's verhandelt werden soll. Eine parlamentarische Kommission soll gebildet werden, vor der alle am boulangistischen Complot Vertheiligten sich verantworten sollen. Inzwischen vollzieht sich immer deutlicher die Zersezung der monarchistischen Partei. Fast Tag für Tag treten monarchistische Abgeordnete zu den Republikanern über.

— In Konstantinopel wurde ein armenischer Advokat durch einen Dolchstich ermordet, und zwar angeblich auf Geheiß des „armenischen revolutionären Ausschusses“ in Konstantinopel. Der Ermordete stand im Dienste der Türkei und soll mehrere an der jüngsten Ruheföhrung in der Kathedrale von Rumkapu theilgenommene Landsleute verrathen haben.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. October 1890.

\* [Erntedankfest] feiern wir heute. Im Namen liegt seine Bedeutung. Der Dank für die Ernte soll Gott, dem Herrn der Ernte, dargebracht werden. Wohl muß der Landmann vielen Fleiß und Sorgfalt auf die Bestellung und Pflege seiner Felder, Wiesen, seines Viehes wenden, aber er weiß auch, daß das Gedeihen durchaus nicht von ihm abhängt. Es ist immer Saat auf Hoffnung. Das heutige Jahr mit seiner an unerböhten Wechselln so reichen Witterung hat eine großentheils erfreuliche Ernte geliefert. Was der Sommer ließ, hat der Frühling und der Herbst gut gemacht. Wieviel Grummet und Rartoffeln konnten bei trockenem Wetter geborgen werden, die bei anhaltender Nässe einfach verloren gewesen wären! Schlimm, wenn der Mensch das tägliche Brot ohne Dankagung empfängt und ohne Aufblick zu dem Geber aller Gaben, schlimm, wenn das der Mensch hinnimmt als Raub und vergißt, daß er einem Höheren für die Verwendung des Erntesegens zu eigenem und anderer Leute Nutzen verantwortlich ist. Und wir wissen, daß, ob wir selbst eine solche Ernte zu bergen haben oder nicht, wir doch alle mit Ursache haben, Gott für seinen Reichthum, den er in seiner Natur draußen gab, zu danken. Vom Ausfall der Ernte sind alle mehr oder weniger abhängig. Darnach richten sich großentheils die Preise vieler unentbehrlicher Lebensmittel, darnach die Steuerkraft der die Hälfte der Bevölkerung des Vaterlandes betragenden ländlichen Bevölkerung, darnach, was die bevorzugte Industrie nie vergessen sollte, die Rauffähigkeit des halben Landes. Wie ungünstig bemerklch macht sich bei den Geschäftsleuten sofort ein Jahr, wo die Ernte kümmerlich ist! — Aber Undank ist der Welt Lohn, — so lautet mit Recht das alte Sprichwort. Und daß es wahr ist, ist ein Hauptgrund des socialen Elends unsrer Zeit. Niemand ist dankbar und darum zufrieden. Wer dankbar ist, ist auch zufrieden und wer zufrieden ist, muß auch dankbar sein. Aber

talz  
der 2  
möchte  
seine  
zufrieden und  
die Produktions-  
Schichten im Riesengebirge  
Aber man ist allenthalben nicht  
— das ginge ja an — sondern über seine Verhältnisse anspruchsvoll geworden. Die Putz- und Vergnügungssucht ist in allen Ständen übermächtig; jede Schneiderin sucht die andere zu übertreffen an Luxus in Toiletten; Kaffee's und Lichtenabende entziehen die Mutter ihren Kindern und häuslichen Pflichten, die Töchter ernsterer Beschäftigung; die Männer glauben, es gehöre zu ihrem Beruf, am Klubtisch im obligaten Stakspiel die meisten Abende zuzubringen, wenn nicht Vereins- und andere Vergnügungen sie schon besitzen. So verthun unzählige ihre Zeit, Geld, Körper- und Geisteskräfte und merken nicht die Verflachung. Ja man beruhigt sich, daß man ja auch zum Besten der Armen, dieses oder jenes Wohlthätigkeitsvereins, eine Aufführung anstellt, ein Tänzchen mitmacht, da und dort einem Sammler einen Beitrag giebt. Für sich hat man stets Geld und gönnt sich alles, aber darüber, die Lage anderer nach Kräften zu verbessern, denkt man nicht nach, legt man nicht Hand an. Und diejenigen, die sich ausschließen vom oberflächlichen und genussüchtigen Leben, erfahren, daß die aufgeklärte Welt durchaus nicht tolerant ist gegen solche, die nicht in allen Stücken einfach mitmachen. — Das möge aber Niemand abschrecken, sondern — Christi Lehre steckt eben auch hierin unendlich höhere, idealere, edlere Ziele als die bloße Moralität der Menschen — vielmehr antreiben, daß jeder seiner eignen Vertiefung, seinem Berufe, seiner Familie und der wahren Förderung und Hebung seiner Mitmenschen seine Zeit und Geisteskräfte widme, durch rechte Verwendung seiner Einkünfte aber für sich und die Seinen und für die tausenderlei Nothleidenden und Nothstände unsrer Mitmenschen seiner Christenpflicht genüge, die nicht im Gerede von der Religion der Liebe, sondern in Bethätigung derselben erfüllt wird. So werden wir heut und allezeit in Gott wohlgefälliger Weise unsre Dankbarkeit beweisen und so werden wir mehr zur Heilung der unleugbaren Schäden unsrer Zeit beitragen als durch viel Klagen und Rathschläge. — Gebt unserm Gott die Ehre!

Hirschberg i. Schl.,  
die Angstraße, dicht neben der Apotheke,  
seine Leisid. Auswahl zu billigen Preisen  
Kopf-  
spruchsvoller  
— das ginge ja an — sondern über seine Verhältnisse anspruchsvoll geworden. Die Putz- und Vergnügungssucht ist in allen Ständen übermächtig; jede Schneiderin sucht die andere zu übertreffen an Luxus in Toiletten; Kaffee's und Lichtenabende entziehen die Mutter ihren Kindern und häuslichen Pflichten, die Töchter ernsterer Beschäftigung; die Männer glauben, es gehöre zu ihrem Beruf, am Klubtisch im obligaten Stakspiel die meisten Abende zuzubringen, wenn nicht Vereins- und andere Vergnügungen sie schon besitzen. So verthun unzählige ihre Zeit, Geld, Körper- und Geisteskräfte und merken nicht die Verflachung. Ja man beruhigt sich, daß man ja auch zum Besten der Armen, dieses oder jenes Wohlthätigkeitsvereins, eine Aufführung anstellt, ein Tänzchen mitmacht, da und dort einem Sammler einen Beitrag giebt. Für sich hat man stets Geld und gönnt sich alles, aber darüber, die Lage anderer nach Kräften zu verbessern, denkt man nicht nach, legt man nicht Hand an. Und diejenigen, die sich ausschließen vom oberflächlichen und genussüchtigen Leben, erfahren, daß die aufgeklärte Welt durchaus nicht tolerant ist gegen solche, die nicht in allen Stücken einfach mitmachen. — Das möge aber Niemand abschrecken, sondern — Christi Lehre steckt eben auch hierin unendlich höhere, idealere, edlere Ziele als die bloße Moralität der Menschen — vielmehr antreiben, daß jeder seiner eignen Vertiefung, seinem Berufe, seiner Familie und der wahren Förderung und Hebung seiner Mitmenschen seine Zeit und Geisteskräfte widme, durch rechte Verwendung seiner Einkünfte aber für sich und die Seinen und für die tausenderlei Nothleidenden und Nothstände unsrer Mitmenschen seiner Christenpflicht genüge, die nicht im Gerede von der Religion der Liebe, sondern in Bethätigung derselben erfüllt wird. So werden wir heut und allezeit in Gott wohlgefälliger Weise unsre Dankbarkeit beweisen und so werden wir mehr zur Heilung der unleugbaren Schäden unsrer Zeit beitragen als durch viel Klagen und Rathschläge. — Gebt unserm Gott die Ehre!

\* [Falsche Mittheilung.] Durch die Blätter ging vor einiger Zeit die Mittheilung, daß dem Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstag eine gemeinschaftliche Adresse aller Städte Deutschlands überreicht werden solle. Angeblich hat sich zu diesem Zweck ein Comitée gebildet, in dem sich Männer mit den klangvollsten Namen aus allen Lebensstellungen vereinigt haben. Jetzt stellt sich heraus, daß mit diesen Namen ein arger Mißbrauch getrieben ist. Einer der angesehensten Personen, deren Name in dem angeblichen Comitée ebenfalls mit unterzeichnet ist, erklärt öffentlich, daß hier ein weitgehender Mißbrauch vorliegt, daß das Comitée nicht besteht und warnt vor Geldeinzahlungen, soweit das noch möglich. Es sind Versuche gemacht, die Sache noch zu ordnen, es ist aber nichts anderes übrig geblieben, als den Plan fallen zu lassen. Auch der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung hatten in ihrer gestrigen Sitzung ihre Bereitwilligkeit der Theilnahme an der Huldigungsadresse erklärt und die Unterschriften bereits vollzogen.

\* [Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein] begeht morgen, Sonntag, die Feier seines 6. Stiftungsfestes. Nachmittags 4 Uhr findet im Vereinslokal, Gasthof zum „goldenen Schwert“, eine Vorfeier statt mit Festrede des scheidenden und Jahresbericht des Schriftführers, a welcher auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder Zutritt haben. Die Feier findet seine Fortsetzung in einer Abends 7½ Uhr im „Berliner Hof“ stattfindenden theatralischen Aufführung. Zur Aufführung gelangt das wegen seines glücklichen Humors besonders amüsante Lustspiel „Der Erbkönig“ von E. Henle, außerdem bietet das Programm der Abendfeier Concertvorträge der Weinrich'schen Capelle, ein Begrüßungslied für gemischten Chor und eine Ansprache mit anschließendem allgemeinem Festlied. Der etwaige Ertrag der Aufführung kommt dem Bau-



auf die

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-  
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. October 1890.

\* [Stabsverordneten Sitzung.] Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung macht der Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Kelscher, Mittheilung von dem Eingange des pensionirungs-gesuches des Ersten Bürgermeisters Herrn Bassenge. Das Gesuch und die Motivirungsgründe desselben sollen in nächsttödtlicher Sitzung bekannt gegeben werden. Sodann ist nachträglich eingegangen eine Aufforderung zur Beilegung eines Unfalls-gesuchs für den Feldmar-  
schall August Welfe aus Mülheim bei G.) Churstaars des

D. Marx beantragt, eine Gcsindewohnung an Stelle des Miethers und einen Kellerhals zur Verbindung des Kellers mit dem Wohnhause, zu bauen. Herr Marx erklärte sich bereit, den Kostenbetrag während der Dauer seiner Pacht mit 5 Procent zu verzinsen. Die Angelegenheit hat bis jetzt gerübt und liegt nunmehr, nachdem ein Kostenanschlag ausgearbeitet und die Kosten des Baues auf 700 Mk. veranschlagt sind, ein Antrag des Magistrats vor, 700 Mk. für den gedachten Zweck zu bewilligen und die Verzinsung in der vom Pächter gewünschten Weise eintreten zu lassen. Herr Stadth. Habmann will die Bausumme nur dann bewilligen, wenn der Bau absolut notwendig ist. Sei dies der Fall, so brauche nicht erst eine Verzinsung einzutreten, sondern die Stadt könne dann den Bau ganz selbstständig ausführen. Diefen Ansicht schließt sich Herr Stadth. Schwahn an und befragt derselbe, den Antrag dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, eine Aeußerung der Forst- und Oekonomie-Commission in dieser Angelegenheit veranlassen zu wollen. Die Herren Stadth. Vorkmann und Seifart bekräftigten die Annahme des Magistratsantrages. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schwahn angenommen. — Zur Herstellung eines Fußsteiges nebst gepflasterter Straßeneinfahrt auf der Westseite der Sechshäuser Straße ist noch die Summe von 400 Mk. erforderlich und beantragt der Magistrat, den Betrag zu bewilligen und denselben aus dem Dispositionsfonds pro 1891/92 zu entnehmen. Der Magistratsbescheid findet die Genehmigung der Versammlung. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Anleihe-Sache. Der Magistrat beantragt, unter Aufhebung des die projectirte Anleihe betreffenden Gemeindebeschlusses vom 26./29. November 1889 dem neu erworbenen Gemeindebeschlusse nebst Anlagen zuzustimmen und denselben zu vollziehen. Der Herr Vorsitzende bringt das Schreiben der Ministerien des Innern und der Finanzen an den Herrn Regierunspräsidenten zu Eignung zur Berlesung, wonach die in die Anleihe aufgenommenen Geldsummen für

einen Schuß ab. Die Frauensperson starb, von der Kugel in den Kopf getroffen, sofort. Dieselbe ist diesem Verbrechen irrtümlicherweise zum Opfer gefallen, indem der Schuß der in demselben Hause wohnenden früheren Wirthin des Rittelmann, welche Letzteren wegen einer Forderung von 41 Mk. verklagt hatte, gegolten haben soll. Der Mörder ist verhaftet und in sicheren Gewahrsam gebracht.

## Bermischtes.

Erschossen. Auf dem Wirthschaftshofe des Centralgefängnisses in Rottbus hat am Abend des 1. October ein Wachtposten einen Mann erschossen. Kurz vor 11 Uhr näherte sich dem Militärwachtposten festen Schrittes ein Mann, welcher auf lauten Anruf nicht stehen blieb. Der Posten wiederholte sein „Halt! Werda!“ dreimal. Der Fremde ließ sich in seinem Vorgehen auf den Posten nicht hindern, worauf derselbe noch dreimal vergeblich ein Halt folgen ließ. Der Fremde blieb auch jetzt noch im Vorwärtsschreiten, so daß schließlich der Posten, seiner Instruktion gemäß, von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und feuerte. Der Schuß traf den Mann in die linke Seite der Brust, so daß er zu Tode getroffen einige Schritte seitwärts taumelte.

sie den Inhalt gelesen, sank sie auf einen Stuhl und blickte mehrere Minuten starr vor sich hin. Dann sagte sie in wehmüthigem Tone:

„War denn eine solche Eile nothwendig? Er geht von uns, vielleicht auf Monate, und er hat nicht gewartet, bis ich nach Hause gekommen, um mir persönlich Lebewohl zu sagen? Jede Stunde geht ein Zug von hier nach der Stadt — lag denn Gefahr in dieser einen Stunde? Ach nein — er liebt mich nicht mehr. Denn wenn er mich liebte, könnte er nicht so von mir gehen! Wer hätte es geglaubt, als ich ihm die Hand reichte zu einem Freundschaftsbunde, daß langsam zwar, Schritt für Schritt, anfangs mir selbst noch unbewußt, die Liebe zu diesem edlen Manne in mein Herz sich senken würde? Und jetzt liebe ich ihn wahr und innig und darf meine Gefühle nicht verrathen! Denn hat er mir nicht selbst gesagt, daß sein Herz für die Liebe gestorben, daß er nur noch Freundschaft zu bieten im Stande sei? Und durste ich ihm mein Inneres zeigen, auf die Gefahr hin, zurückgewiesen zu werden? Oft, wenn ein warmer Blick aus seinen großen, tiefen Augen mich traf, da erbebt meine Seele, da hoffte ich, die Schranke würde fallen, aber in der nächsten Minute, als wenn er zuviel gegeben, als wenn er jede Mißdeutung vermeiden wollte, war es, als wenn er die Schranke nur noch höher aufrichtete. Und wie schlägt in diesem Augenblick ihm mein Herz entgegen, dem Vielgeprüften. Aber er hat auch von Frieda nicht Abschied genommen,“ fuhr sie fort, „und Frieda war doch zu Hause! Er schreibt, daß der Bankier Römmer fallirt habe und er dabei große Summen verloren! Allmächtiger Gott!“ rief sie plötzlich mit lauter Stimme und sprang empor. „Welch ein furchtbarer Gedanke keimt in meinem Gehirn! Wenn durch diese Verluste seine eigene Existenz bedroht wäre? Wenn er die Furcht, die Angst, abermals seine Ehre zu verlieren, nicht ertragen könnte, nicht ertragen will! Noch vor kurzer Zeit hat man gesehen, daß hier Licht im Zimmer gewesen, kein Diener hat ihm seine Koffer gepackt, ohne die er doch eine solche Reise nicht antreten könnte! Wer hilft mir, was soll ich beagnnen.“

Und von einem plötzlichen Entschluß erfaßt, stürzte sie nach der Klingelschnur.

„Anspannen lassen, sofort, auf der Stelle!“ rief sie einem Diener zu. „Wir fahren nach Fichtenberg!“

Zehn Minuten später befand sie sich auf dem Wege nach Fichtenberg.

Heinrich Langenbach wurde von dem Diener über die verschiedenen Treppen und Korridore bis vor die Thür von Gebelmanns Zimmer geführt. Als auf ein zweimaliges Anklopfen keine Antwort erfolgte, öffnete er dieselbe und überschritt die Schwelle des Schlafgemachs. In dem Bett lag der alte Mann mit geschlossenen Augen.

Langenbach trat an das Krankenlager und ergriff die Hand des Greises, um nach dem Puls zu fühlen. Der Körper des alten Mannes zuckte bei dieser Berührung zusammen, er riß die Augen weit auf und sagte mit kaum hörbarer Stimme:

„Sind Sie — es Herr — von — Stolzenberg? Kommen  
— Sie, — um den — schwarzen Kasten — zu holen, — den  
ich — hundert Jahre — bewacht — und den — wir — vor-  
gestern — zusammen — aus der — Gruft der Gräfin  
Fichtenberg — geholt?“

Dem Mediciner stand der Athem still.

„Welche Gnade — des Himmels, — daß — er Sie —  
noch in der — letzten Minute — meines Lebens — an mein  
Bett — führt. So kann mir — der letzte Entel — meines  
geliebten — Herrn die Augen — ausdrücken.“

Nach dieser anstrengenden Rede sank der Kopf in die Kissen zurück, und als Langenbach nach dem Pulse fühlte, war derselbe kaum noch zu bemerken.

„Um Gotteswillen,“ rief der Mediciner jetzt, „wo ist denn der Rasten?“

Noch einmal öffneten sich die Rippen des Sterbenden und faum noch verständlich sagte er:

„In — dem — großen — Schranke, — der — Schlüssel  
— liegt — hier — auf — dem — Tisch.“

Ein langer Athemzug und der Rastellan war verschieden.

Lehrer Weiss, im August nach Berlin deputirt und in regester  
während seiner Abwesenheit durch die Herren Lehrer Jöstau  
und Dietrich vertreten worden. Diese beiden Herren ersuchen  
nun, für die außerordentliche Arbeit ihnen eine Remuneration  
zu gewähren. Dieselbe ist vom Magistrat auf 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M. normirt  
und wird von der Versammlung bewilligt. — Zur Beföstigung  
der Kinder der Volksschule am Sabbatage ist im Haushaltungs-  
plane die Summe von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M. eingestellt. Dieser Betrag reicht  
aber, da die Zahl der Schulkinder auf 150 gestiegen, bei Weitem  
für den genannten Zweck nicht mehr aus; auch in diesem Jahre  
mussten freiwillige Beiträge geleistet werden, um alle Kinder  
mit Wäsche und Semmeln bewithen zu können. Herr  
Rector Reimann hat sich mit dem Gesuch um Erhöhung der  
Gehaltsumme für diesen Zweck vom nächsten Jahre ab an den  
Magistrat gewandt. Die Versammlung stimmt dem Magistrats-  
beschlusse, 250 M. — 40 M. mehr — in den nächstjährigen  
Etat einzustellen, zu. — Bei der letzten, im vorigen Jahre er-  
folgten Revision des Gutes Schwarzbach hat der Pächter, Herr

um so mehr an Ausdehnung gewinnen, als die Theilnahme der hochwürdigen Archipresbyterats-Geistlichkeit fast ohne Ausnahme, sowie vieler anderer auswärtiger geistlicher und weltlicher Freunde des Herrn Jubilars zu erwarten, der kirchlichen Feier auch eine außerkirchliche durch ein im Hotel zum „Ader“ zu arrangirendes öffentliches Diner folgen wird.

? Friedeberg, 3. October Die Kunde von einem Morde hat die Bewohner von Krobbsdorf in große Aufregung versetzt. Gestern Abend in der achten Stunde feuerte ein gewisser Rittelmann auf die in einem dortigen Hause auf Naharbeit befindliche Näherin Menz aus Regensburg durchs Fenster

Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Rgr. (neues)  
231—280 Mark. — Roggenstroh per 600 Rgr. 21—24 M.

**I. Träger, Eisenbahnschienen,  
Portland-Cement, Draht,  
Drahtnägel, Ofenbau-Metallien,  
Thür- u. Fensterbeschläge etc.**

empfehlen zu billigsten Preisen

**Teumer & Bönsch** Schildauerstr. 1 u. 2,  
Eisenwaarenhandlung. Baubeschlag und Werkzeug-  
Geschäft.



Lehranstalten zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst bezwecken, ist unter dem Vorsitz des Präsidenten des Bundesamtes für das Heimathswesen, Weymann, vor einigen Tagen wiederum zu Beratungen zusammengetreten gewesen. Die bezüglichen Verhandlungen scheinen also noch nicht ganz abgeschlossen zu sein.

— Von den im Jahre 1889/90 eingestellten deutschen Rekruten wurden 170 494 auf ihre Schulbildung geprüft. Von dieser Zahl hatten 165 755 Schulbildung in deutscher Sprache, 3870 Schulbildung nur in einer anderen Sprache und 869 waren ohne Schulbildung, d. h. konnten weder lesen, noch ihren Namen schreiben. Am stärksten war die Zahl der Rekruten ohne Schulbildung in den preussischen Regierungsbezirken Marienwerder, Posen, Gumbinnen, Danzig, Königsberg, Bromberg, Oppeln. — Die deutsche Auswanderung betrug im Monat August d. J. 8110 Personen.

— Die Wahlen der Vertreter zum socialistischen Kongresse in Halle a. S. sind zur großen Mehrheit in ganz Deutschland auf Anhänger der Herren Bebel und Liebknecht gefallen. Die junge, radikale Richtung der Socialdemokratie ist nur durch eine kleine Zahl von Delegirten vertreten, unter denen sich freilich auch recht heftige Gegner der Reichstagsfraction befinden. Immerhin werden die Vorschläge der letzteren auf dem Kongresse anstandslos angenommen werden. — In Süddeutschland sich schon mehrere Nummern socialdemo-

und Umgebung verloren die Liberalen 8 Mandate an die Antisemiten.

— In Rußland dauert die Heze gegen die dort ansässigen Deutschen munter fort. Mit Genehmigung der staatlichen Censur ist in Kiew eine Brochure gegen die Deutschen unter dem Titel erschienen: „Wie setzt man der friedlichen Eroberung unserer Grenzbezirke ein Ziel?“ Darin wird ausgeführt, die Deutschen streben planmäßig darnach, Volhynien als Operationsbasis an sich zu reißen; ohne ein Einschreiten der russischen Regierung müsse dieses Gebiet ein zweites Elsaß-Lothringen werden. Die Deutschen besäßen in Volhynien den vierten Theil des gesammten Areals und überhaupt den zehnten Theil der Gouvernements Kiew, Volhynien und Podolien. Von 325 dem Minister der Volksaufklärung unterstehenden Schulen seien dort 238 deutsch. Der Autor beschwört die Regierung, die Gesetze, welche Juden und Polen den Erwerb, die Pacht, die Verwaltung, sowie überhaupt jede Nuznießung von Land in den westlichen Gouvernements verbieten, auch auf alle Personen deutscher Nationalität, wenngleich dieselben auch russische Unterthanen seien, auszudehnen. — Das genügt, um den fanatischen Haß der Stockrussen gegen die Deutschen klarzustellen.

— Gerüchtweise verlautet, daß mehrere französische Abgeordnete eine Generalversammlung der republikanischen Partei beantragen wollen, auf der über eine etwaige gerichtliche Verfolgung der Genossen Boulanger's verhandelt werden soll.

— 248 —

Langenbach ergriff sogleich den Schlüssel, öffnete den Schrank und leuchtete hinein — da stand der Kasten.

„Ja, das ist er,“ sagte er und sah mit fast verklärten Blicken auf den unverhofften Fund. Dann warf er noch einen Blick auf den Todten und verließ das Zimmer.

Endlich erreichte er mit seiner schweren Bürde den Bahnhof und traf um zwölf Uhr in der Stadt ein.

Zehn Minuten später hielt er in einer Droschke vor der Wohnung der Frau Rohdenberg.

Zu seiner Freude bemerkte er in der Rohdenberg'schen Wohnung noch Licht; es dauerte nicht lange, bis Siegfried ihm, erstaunt über seinen späten Besuch, die Hausthür geöffnet hatte und er seinem Freunde und Frau Rohdenberg in der Wohnstube gegenüberstand.

Das Erstaunen Siegfried's und der Frau Rohdenberg über die Mittheilungen, die ihnen der Mediciner von den Ereignissen des Tages gab, war so groß, daß sie kaum vermochten, dasselbe in Worten auszudrücken und es wuchs immer mehr, als Langenbach nun eine eingehende Schilderung von dem gab, was er heute im Jägerhaus gehört und erlebt und den Kasten auf den Tisch stellte.

„Mein Gott,“ rief Siegfried aus, „diese Figuren auf dem Deckel — das ist ja der Schatz der Gräfin Fichtenberg.“

Frau Rohdenberg faltete die Hände und sagte:

„Hab' Dank, mein Gott, für das Glück, das Du meinem Siegfried hast widerfahren lassen, o, führe diesmal Alles zu einem guten Ende!“

Der Tag graute schon, als der Mediciner sich erhob und Abschied nehmend sagte:

„Morgen früh um zehn Uhr fahren wir Alle wieder nach der Schlangenburg und nehmen den Kasten wieder mit. Es hilft Ihnen nichts, Frau Rohdenberg, Sie müssen uns begleiten, und während Siegfried als Millionär im Schloß seine Werbung macht, bleiben Sie und Helene — meine Braut schließt sich uns ebenfalls an — so lange bei den Tanten. Was mit Herrn von Stolzenberg geschieht, mögen die Götter wissen, er ist heute

so, wie ich jetzt erlaute, wie ein Mann gegen den Ausgleich stimmen und von einem Entgegenkommen nichts wissen zu wollen.

— Der deutsche Botschafter in Wien Prinz Reuß richtete ein Schreiben an den Bürgermeister der Stadt, worin er diesem und den Bewohnern für den glanzvollen Empfang Kaiser Wilhelm's dankt. Aufgefallen ist, daß bei der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien kein österreichischer Minister zugegen war. Dies Fernbleiben entspricht aber nur der Festsetzung, daß der Besuch den Charakter einer großen officiellen Staatsaktion nicht haben sollte. — Bei den Landtagswahlen in Wien

gegenüber den Liberalen eine unheimliche Verengung des Bewusstseins mittel, darnach die Steuerkraft der die Hälfte der Bewohner des Vaterlandes betragenden ländlichen Bevölkerung, darnach, was die bevorzugte Industrie nie vergessen sollte, die Rauffähigkeit des halben Landes. Wie ungünstig bemerklieh macht sich bei den Geschäftsleuten sofort ein Jahr, wo die Ernte kümmerlich ist! — Aber Undank ist der Welt Lohn, — so lautet mit Recht das alte Sprichwort. Und daß es wahr ist, ist ein Hauptgrund des socialen Elends unserer Zeit. Niemand ist dankbar und darum zufrieden. Wer dankbar ist, ist auch zufrieden und wer zufrieden ist, muß auch dankbar sein. Aber

tal.  
der V. Hirschberg i. Schl.,  
möchte Langstraße, dicht neben der Apotheke,  
seine Leischnuswahl zu billigen Preisen  
zufrieden und

die Productions- und Kopf-  
Schichten im Riesengebirge  
Aber man ist allenthalben nicht

— das ginge ja an — sondern über seine Verhältnisse anspruchsvoll geworden. Die Puz- und Vergnügungssucht ist in allen Ständen übermächtig; jede Schneiderin sucht die andere zu übertreffen an Luxus in Toiletten; Kaffee's und Lichtenabende entziehen die Mutter ihren Kindern und häuslichen Pflichten, die Töchter ernsterer Beschäftigung; die Männer glauben, es gehöre zu ihrem Beruf, am Klubbisch im obligaten Statspiel die meisten Abende zuzubringen, wenn nicht Vereins- und andere Vergnügungen sie schon besitzen. So verthun unzählige ihre Zeit, Geld, Körper- und Geisteskräfte und merken nicht die Verflachung. Ja man beruhigt sich, daß man ja auch zum Besten der Armen, dieses oder jenes Wohlthätigkeitsvereins, eine Aufführung anstellt, ein Tänzchen mitmacht, da und dort einem Sammler einen Beitrag giebt. Für sich hat man stets Geld und gönnt sich alles, aber darüber, die Lage anderer nach Kräften zu verbessern, denkt man nicht nach, legt man nicht Hand an. Und diejenigen, die sich ausschließlich vom oberflächlichen und genuss-

— 245 —

Thalheim, der durch Herrn von Stolzenberg seine Ehre verlor? Und mit diesem Herrn von Stolzenberg hat sich Frieda verlobt?“

„Ja, mit meinem Gemahl!“

„Nein, nein, das ist zu viel, das kann ich nicht fassen!“

„Als meine erste Ueberraschung vorüber war,“ fuhr Frau Schmidt fort, „da erhob ich mich, ein Muth wallte in mir auf, wie ich ihn früher nie besessen, ich stellte mich mitten in die Laube und blickte nach dem Felsen hinauf. Da sah ich den nach langen Jahren zum ersten Male wieder, den ich aus vollster Seele verachten gelernt, und ich war erstaunt, wie wenig er sich verändert und wie fast spurlos die Zeit an ihm vorübergegangen. Da sah ich auch den Geheimrath, den ich, als ich nur den Namen Thalheim gehört, auch sogleich als den früheren Lieutenant erkannte.“

„Mein Gott,“ sagte Alexandra, „ist denn Alles Wahrheit. Es ist mir, als wenn ich in einem fürchterlichen Traume mich befände. Ach mein armer, armer Mann, wie hat er wohl gelitten!“ rief sie mit schmerzlicher Stimme, während Thränen über ihre Wangen liefen. „Es giebt kein edleres Herz als das seine! Ich muß zu meinem Gatten, ich werde ihm jubelnd zurufen, daß seine Unschuld entdeckt ist! Und Ihnen, Frau Schmidt, sage ich meinen unbegrenzten Dank für das Glück, welches Sie unserm Hause gebracht.“

In Begleitung Langenbach's, der nach dem alten Kastellan sehen wollte, verließ die Geheimrätthin das Jägerhäuschen. Sie konnte es nicht erwarten, ihrem Manne die Freudenbotschaft zu bringen. Im Schlosse angelangt, befahl sie einem Diener, Langenbach in das Zimmer des Kastellans zu geleiten und fragte ihn darauf, ob ihr Gatte zu Hause sei.

„Der Herr Geheimrath wird auf seinem Zimmer sein,“ erwiderte der Diener.

Langenbach entfernte sich mit Legterem und Alexandra ging an Wolters Zimmer und klopfte an die Thür. Als Niemand herein rief, öffnete sie dieselbe und sah, daß es drinnen dunkel war. Sie entzündete eine Lampe und erblickte sogleich den Brief.

Mit zitternden Händen zerriß sie das Couvert und nachdem Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

Schwert“, eine Vorfeier statt mit Festrede des sitzenden und Jahresbericht des Schriftführers, welcher auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder Zutritt haben. Die Feier findet seine Fortsetzung in einer Abends 7½ Uhr im „Berliner Hof“ stattfindenden theatralischen Aufführung. Zur Aufführung gelangt das wegen seines glücklichen Humors besonders amüsante Lustspiel „Der Erbonkel“ von E. Henle, außerdem bietet das Programm der Abendfeier Concertvorträge der Weinrich'schen Capelle, ein Begrüßungslied für gemischten Chor und eine Ansprache mit anschließendem allgemeinem Festlied. Der etwaige Ertrag der Aufführung kommt dem Bau-



Sonntag, den 5. October 1890.

## Bestellungen

auf die

### „Post aus dem Riesengebirge“ pro 4. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Landbriefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

### Die Expedition.

## Locales und Provinzielles.

Girschberg, den 4. October 1890.

\* [Stadtverordneten-Sitzung.] Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung macht der Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Kelscher, Mitteilung von dem Eingange des pensionierungsgesuches des Ersten Bürgermeisters Herrn Bassenge. Das Gesuch und die Motivierungsgründe desselben sollen in nächstöffentlicher Sitzung bekannt gegeben werden. Sodann ist nachträglich eingegangen eine Aufforderung zur Beilegung an einem Huldigungsacte für den Feldmarschall Grafen Moltke aus Anlass des 9. Geburtstages des großen Strategen am 26. October d. J. Diese Huldigung besteht in einem großen Album, dessen einzelne Blätter, versehen mit den Unterschriften der städtischen Körperschaften, die betreffenden Städte darstellen. Die anwesenden Stadtverordneten nahmen die erwähnte Unterschrift bald vor. Ueber den Magistratsantrag, zu der geplanten Huldigung in Pachtum einen Beitrag von 3 Mk. zu leisten, wird nach Erlebigung der Tagesordnung Beschluß gefaßt werden. Vom Curatorium der Kaiser-Wilhelm-Stiftung ist ein Schreiben eingegangen mit dem Ausdruck des Dankes für den von einigen Stadtverordneten der Stiftung überwiesenen Betrag von 17 Mark. — Die Versammlung trat hierauf in die Tagesordnung ein. Zunächst erfolgte die Mitteilung der Revisionsprotokolle der drei städtischen Kassen. Die Revision hat zu Ausstellungen keinen Anlaß gegeben. — Der Bau der Bahnhofs-Brücke Petersdorf hat eine Veränderung des Geländes notwendig gemacht. Der neue Weg hat eine Verschmälerung erfahren und macht an einer Stelle eine überaus scharfe Krümmung, welcher Umstand vom Herrn Revierförster Leuschner als nachteilig für das Abfahren von Langholz aus den städtischen Forsten bezeichnet wurde. Auf Ansehen wurde vom Eisenbahn-Bauamt eine Verbreiterung des Weges in Aussicht gestellt und ist der etwa eintretende Nachteil dadurch beseitigt. — Zur Kenntnismachung wird der Bericht des Kammerverwalters-Mendanten Herrn Bese über das Resultat des Rechnungsabchlusses pro 1889/90 mitgeteilt. Der Bericht gewährt ein günstiges Bild von der Finanzlage der Stadt insofern, als das aus den Jahren 1887/88 und 1888/89 vorhandene Defizit in Höhe von ca. 90.000 Mk. bis auf 677 Mk. gefallen ist. — An Stelle des nach Goldbera verlegenen Partikuliers Herrn Heinrich John wird als Mitglied der Kammer-, Deconomie- und Fortdeputation Herr Rentier König gewählt. — Als Mit-Redner der Klassenfeuer-Einschätzungskommission pro Etatsjahr 1891/92 werden die bisherigen Herren, mit Ausnahme des Herrn Oscar Schmidt, an dessen Stelle Herr Buchbindermeister Menzel tritt, wiedergewählt. — Die Wahlperiode der Schiedsmänner, Herren Kaufmann Weiß, Maurermeister de Lalande und Kaufmann Grunwald, ist bereits am 1. April d. J. abgelaufen. Es erfolgt Wiederwahl. — Der Antrag des Magistrats, dem Fräulein Albertine Stiescher auch in diesem Jahre eine Unterstufung, und zwar von 25 Mk., zu bewilligen, wurde angenommen. — Mit der Eröffnung des neuen Krankenhauses, welche noch in diesem Monat erfolgen soll, wird das Dienstpersonal, 4 Personen, im alten überflüssig. Da dasselbe nicht in das neue mit übernommen wird, würde ihm auch das übliche Weihnachtsgeld verloren gehen. Das Personal hat sich mit einem Gesuch um Entschädigung für diesen Ausfall an den Magistrat gewandt und beantragt letzterer einen Betrag von 9 Mk. — die Weihnachtsgelder betragen zusammen 120 Mk. — zu bewilligen. Dem Antrage wurde seitens der Versammlung zugestimmt. — In der Sitzung am 7. März d. J. hat die Versammlung Genehmigung erteilt zur Errichtung einer Vorbereitungsklasse und einer neuen Zeichenklasse in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule, sowie die Geldmittel bewilligt zur Anschaffung von Schulmannschaften Lehrmitteln und zur Entsendung von zwei Lehrern zur Teilnahme an einem Course an der Handwerkerschule in Berlin. Auf Grund dieses Beschlusses hat der Magistrat den Dirigenten der Anstalt, Herrn Lehrer Weiß, im August nach Berlin deputiert und ist letzterer während seiner Abwesenheit durch die Herren Lehrer Zerkant und Dietrich vertreten worden. Diese beiden Herren erklaren nun, für die außerordentliche Arbeit haben eine Remuneration zu gewähren. Diefelbe ist vom Magistrat auf 6 Mk. normiert und wird von der Versammlung bewilligt. — Zur Beschäftigung der Kinder der Volksschule am Sabbatage ist im Haushaltungsplane die Summe von 21 Mk. eingestellt. Dieser Betrag reicht aber, da die Zahl der Schulkinder auf 150 gestiegen, bei Weitem für den genannten Zweck nicht mehr aus; auch in diesem Jahre mußten freiwillige Beiträge geleistet werden, um alle Kinder mit Würstchen und Semmeln bewirken zu können. Herr Rector Reimann hat sich mit dem Gesuch um Erhöhung der Geldsumme für diesen Zweck vom nächsten Jahre ab an den Magistrat gewandt. Die Versammlung stimmt dem Magistratsbeschlusse, 250 Mk. — 40 Mk. mehr — in den nächsten Jahres Etat einzustellen, zu. — Bei der letzten, im vorigen Jahre erfolgten Revision des Gutes Schwarzbach hat der Pächter, Herr

D. Marx beantragt, eine Gefindewohnung an Stelle des Mietersellers und einen Kellerhals zur Verbindung des Kellers mit dem Wohnhause, zu bauen. Herr Marx erklärte sich bereit, den Kostenbetrag während der Dauer seiner Pacht mit 5 Prozent zu verzinsen. Die Angelegenheit hat bis jetzt geruht und liegt nunmehr, nachdem ein Kostenanschlag ausgearbeitet und die Kosten des Baues auf 700 Mk. veranschlagt sind, ein Antrag des Magistrats vor, 70 Mk. für den gedachten Zweck zu bewilligen und die Verzinsung in der vom Pächter gewünschten Weise eintreten zu lassen. Herr Stadtschreiber Mann will die Bausumme nur dann bewilligen, wenn der Bau absolut notwendig ist. Sei dies der Fall, so brauche nicht erst eine Verzinsung einzutreten, sondern die Stadt könne dann den Bau ganz selbstständig ausführen. Dieser Ansicht schließt sich Herr Stadtschreiber Schwahn an und beantragt derselbe, den Antrag dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, eine Anweisung der Fort- und Deconomie-Kommission in dieser Angelegenheit veranlassen zu wollen. Die Herren Stadtschreiber Mann und Selbstkritik beschränken die Annahme des Magistratsantrages. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schwahn angenommen. — Zur Verhütung eines Fußleidens nebst gepflasterter Straßenrinne auf der Westseite der Sechshäuser Straße ist nach die Summe von 400 Mk. erforderlich und beantragt der Magistrat, den Betrag zu bewilligen und denselben aus dem Dispositionsfonds pro 1891/92 zu entnehmen. Der Magistratsbesuch findet die Genehmigung der Versammlung. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Anleihe-Sache. Der Magistrat beantragt, unter Aufhebung des die projectirte Anleihe betreffenden Gemeindefestbeschlusses vom 26./29. November 1889 dem neu entworfenen Gemeindefestbeschlusse nach Anlagen zuzustimmen und denselben zu vollziehen. Der Herr Vorsitzende bringt das Schreiben der Ministerien des Innern und der Finanzen an den Herrn Regierungspräsidenten zu Legniz zur Verlesung, wonach die in die Anleihe aufgenommenen Geldsummen für Straßen-Pflasterungsarbeiten auszuscheiden sind, sobald würde der Genehmigung nichts mehr im Wege stehen. Der Magistrat und die Finanzkommission haben in ihrer Sitzung am 17. September beschlossen, die Beträge für die Neupflasterungen der Vang- und Brieske-Straße, eines Theiles der Bahnhofstraße, der Gerichts- und Schmiedebergstraße auszuscheiden, während die Kosten für die Pflasterungen der Wilhelm-, Schützen- und Greifenbergstraße, sowie des Hinfuhrweges, als außerordentliche und einmalige Straßenbauten in der Anleihe verbleiben können. Ebenso ist die Canalisation mit 43 000 Mk. aus der Anleihe zu entfernen, und beabsichtigt der Magistrat, diese Summe im Laufe der Zeit als Darlehen von der städtischen Sparkasse zu entnehmen. Die neue Anleihe wird also nur in Höhe von 115.000 Mk. aufgenommen werden und zwar wird dieselbe durch Inhaberpapiere aufgebracht. Der Beginn der Amortisation ist für die eine Hälfte auf den 1. April 1892, für die andere auf den 1. April 1893 festgesetzt. Nach kurzer Debatte wurde der Magistratsantrag angenommen. — Für die Moltke-Stiftung in Pachtum, dem Geburtsort des großen Feldherrn, wurde der vom Magistrat beantragte Betrag von 3 Mk. bewilligt. Um 6 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

\* Stonsdorf, 4. October. Die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen des Häuslers Heinrich Bortisch zu Nieder-Stonsdorf ist erloschen.

o. Bolkshain, 3. October. Das Zimmermeister Heinzelsche Grundstück ist am 1. d. Mts. in den Besitz des neubegründeten hiesigen Vereins für innere Mission übergegangen und wird zunächst von den hier stationierten fünf Diakonissen bezogen. Ein umfangreicher Umbau des Gebäudes wird in geraumer Zeit in Angriff genommen werden.

△ Lahn, 3. October. Herr Georg Schlüter hat die hiesige Apotheke käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. November d. J. — Der hiesige Männer-Turnverein beging am Sonntag im Steinert'schen Hotel die Feier seines Stiftungsfestes durch ein Tanzvergnügen. — Eine Frau aus Wünschendorf wurde beim Eintritt in die Stube ihrer in Hufdorf wohnenden Tochter, welcher sie einen Besuch machen wollte, vom Schlage getroffen und war sofort todt.

\* Friedeberg, 3. October. Unserer freundlichen Stadt steht eine außergewöhnliche Festfeier bevor, indem am 9. d. M. der in den weitesten Kreisen bekannte und allseitig hochgeachtete Herr Erzpriester Reudecker Hochwürden sein 25jähriges Ortsjubiläum begeht. Wie wir hören, ist eine würdige und festliche Feier des Tages nach jeder Richtung bereits vorbereitet und es dürfte dieselbe um so mehr an Ausdehnung gewinnen, als die Theilnahme der hochwürdigen Archipresbyterats-Geistlichkeit fast ohne Ausnahme, sowie vieler anderer auswärtiger geistlicher und weltlicher Freunde des Herrn Jubilars zu erwarten, der kirchlichen Feier auch eine außerkirchliche durch ein im Hotel zum „Adler“ zu arrangirendes öffentliches Diner folgen wird.

? Friedeberg, 3. October. Die Kunde von einem Morde hat die Bewohner von Krosdorf in große Aufregung versetzt. Gestern Abend in der achten Stunde feuerte ein gewisser Kittermann auf die in einem dortigen Hause auf Nährarbeit befindliche Näherin Menz aus Regensburg durchs Fenster

einen Schuß ab. Die Frauensperson starb, von der Kugel in den Kopf getroffen, sofort. Dieselbe ist diesem Verbrechen irrtümlicherweise zum Opfer gefallen, indem der Schuß der in demselben Hause wohnenden früheren Wirthin des Kittermann, welche letzteren wegen einer Forderung von 41 Mk. verklagt hatte, gegolten haben soll. Der Mörder ist verhaftet und in sicheren Gewahrsam gebracht.

## Bermischtes.

Erschossen. Auf dem Wirthschaftshofe des Centralgefängnisses in Rottbus hat am Abend des 1. October ein Wachtposten einen Mann erschossen. Kurz vor 11 Uhr näherte sich dem Militärwachposten festen Schrittes ein Mann, welcher auf lauten Anruf nicht stehen blieb. Der Posten wiederholte sein „Halt! Werda!“ dreimal. Der Fremde ließ sich in seinem Vorgehen auf den Posten nicht hindern, worauf derselbe noch dreimal vergeblich ein Halt folgen ließ. Der Fremde blieb auch jetzt noch im Vorwärtsschreiten, so daß schließlich der Posten, seiner Instruktion gemäß, von seiner Schußwaffe Gebrauch machte und feuerte. Der Schuß traf den Mann in die linke Seite der Brust, so daß er zu Tode getroffen einige Schritte seitwärts taumelte, und auf einen Haufen Stroh fiel, wo er verschied. Man erkannte in dem Todten den Hausbesitzer und Schlosser Jesh. Derselbe soll im Laufe des Abends einem kleinen Schmause beigewohnt haben, bei welchem er vielleicht des Guten zu viel gethan hat. Jesh war ein guter Arbeiter in seinem Fach und hat als Soldat den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht. Er hinterläßt mit der Wittve zwei Kinder.

Die erste Nummer der neubegründeten Westfälischen Freien Presse in Dortmund enthält folgende Todesanzeige: „Allen Verwandten, Gönnern und Freunden machen wir die schmerzhafteste Mitteilung, daß am Dienstag, den 30. September, Nachts 12 Uhr, unsere innigstgeliebte Nährmutter, das Socialistengesetz vom 21. October 1878, im zarten Alter von 11 Jahren, 11 Monaten, 9 Tagen aus dem irdischen Dasein ausgeschieden ist, nachdem sie mit Tapferkeit viel Unheil angerichtet und mit Lammesgeduld viel Unrecht ertragen hat. Wir trösten uns mit der Zuversicht auf eine baldige Auferstehung im „verschärften“ Zustande, auf ein — fröhliches Wiedersehen. Spitzel & Co.“

## Handelsnachrichten.

Breslau, 3. October. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schlep-pend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert. Weizen bei mäßig. Angebot. Rußig, per 100 Kgr. schles. neuer weiß 18.70—19.60—20.10 Mk., neuer gelb 18.60—19.50—21.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen feine Qual. gut veräuß., per 100 Kgr. neuer 17.20—17.50—18.00 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Kgr. 14.00—15.00—16.00, weiße 16—16.50—17.50 Markt. — Hafer in ruhiger. Markt, per 100 Kilo. 12.40—13.00—13.30 Mk. — Mais schw. ang., per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilo. gelbe 8.50 bis 9.50—10.50 Mk., blaue 7.50—8.50—9.50 Markt. — Wicken in matt. Stimmung, per 100 Kilo. 13.90 bis 14.00—15.00 Mk. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen schwach zugeführt, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein gut veräuß., — Delfanten geschäftlos. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. Winterraps 19.80—21.80—23.80. Winterrübsen 19.60—21.60 bis 23.50. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mk., fremder 12.00—12.25 Mk. — Leinkuchen gut gefr., per 100 Kgr. schles. 15.75—16.00, fremder 14.00 bis 15.00 Mk. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilo. 12.00—12.25 Mk. — Klefsamen schwacher Umsatz, guter gut behauptet, 35—45—60 Kgr., weißer höher, 35—50—65 Kgr. — Schwedischer Klee ohne Angebot. — Heu per 50 Kgr. (neues) 23—28 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 Mk.

I-Träger, Eisenbahnschienen, Portland-Cement, Draht, Drahtnägeln, Ofenbau-Metallien, Thür- u. Fensterbeschläge etc. empfehlen zu billigsten Preisen Teumer & Bönsch Schildauerstr. 1 u. 2, Eisenwaarenhandlung Baubeschlag und Werkzeug-Geschäft.



1 verheir. Bogt,  
1 desgl. Rutscher,  
2 desgl. Pferdefuhrer,  
1 desgl. Lohngärtner,  
finden am 2. Januar 1891 Stellung auf  
**Dom. Verbisdorf.**  
**Wniker.** Rittergutsbesitzer.



fonds für die „Herberge zur Heimath“ zu Gute. Die Theilnahme aller Freunde der Jünglingsvereinsfrage dürfte auch bei dieser reichen Genuß versprechenden Feier wieder eine zahlreiche sein.

\* [Herr Pfarrer Soukop,] der neue Geistliche der hiesigen altkatholischen Gemeinde, wird erst am Montag Nachmittag hier eintreffen. Dem Kirchenvorstande ging die telegraphische Meldung zu, daß die für heute beabsichtigte Ankunft nicht ausführbar sei. Der neue Seelsorger wird also erst am Sonntag, den 12. October, zum ersten Male vor der Gemeinde antreten.

\* Zu dem Hinweise auf das Post-Briefbestellgeld in gestriger Nr. unserer Zeitung ist zu bemerken, daß Verbisdorf eigene Postanstalt besitzt, daher nicht zum Hirschberger Bestellbezirk gehört.

\* [Die Bahnradsbahn-Angelegenheit Warmbrunn—Schneekopp] ist nunmehr, wie die „Warmbr. Nachr.“ mittheilen, soweit vorgeritten, daß nur noch die Verhandlungen resp. Verträge mit denjenigen Grundstücksbesitzern abzuschließen sind, deren Grund und Boden bis zu dem Endpunkt der Bahnlinie in Betracht kommt. Hoffentlich finden die Unternehmungen auch dort dasjenige Entgegenkommen, welches die Angelegenheit zu einem guten Ende führt.

\* Altkennitz, 4. October. Morgen Sonntag findet im hiesigen Gasthof „zur Freundlichkeit“ ein Concert der rühmlichst bekannten Warmbrunner Bodelapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Elger statt. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

x. Berthelsdorf, 3. October. Endlich hat man die Leiche des so lange vermißten Ziegeleibesitzers Scholz aus Kunzendorf bei Sprottau gefunden. Derselbe weilte diesen Sommer als Kurgast hier, war ein körperlich kräftiger noch junger Mann; er litt an tiefer Schwermuth, war überhaupt geisteskrank, wahrscheinlich in Folge von Gehirnerschütterung. Gerade an einem Tage im August, wo Angehörige

ihn zu besuchen gekommen, hatte er sich ganz still und unbemerkt entfernt, um, wie man bald zu fürchten anfang, sich ein Leides zu thun. — Alle Nachforschungen, die wiederholt angestellt, waren bis her resultatlos geblieben, bis ihn heute Jemand als Leiche in einem ganz kleinen Wäldchen zwischen hier und Spiller fand — und zwar auf Spiller'schem Grund und Boden. Die Angehörigen sind sofort telegraphisch in Kenntniß gesetzt.

d. Lauban, 3. October. Ein Beamter der königlichen Regierung zu Biegnitz war heute hier anwesend, um die Unterschlagungssache des flüchtig gewordenen Steuererhebers Vogel näher zu prüfen. Auch der Vorstand der combinirten Ortskrankenkasse, welche bekanntlich auch durch Vogel geschädigt wurde, wurde zu der Revision beschieden. Eine gestern abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse beschloß, für Sonnabend eine nochmalige Versammlung einzuberufen, in welcher die Vogel'sche Unterschlagungssache alleiniger Gegenstand der Beratungen sein wird. — Während des Gewitters am Mittwoch wurde das Haus des Musikus Menzel in Halbendorf von einem Blitzstrahl getroffen und bis auf die Grundmauern eingestürzt. Die Menzel'schen Eheleute waren gerade auf dem Kirchhofe, um 2 ihrer Kinder im Alter von 11 und 3 Jahren zur letzten Ruhestätte zu begleiten, während welcher Zeit die kleine Beizung vollständig mit sämmtlichen Erntevorräthen ein Raub der Flammen wurde.

e. Haynau, 3. October. Einen plötzlichen Tod fand am Dienstag früh in Radchen der 61 Jahre alte Häusler Tilgner. Derselbe war am genannten Tage früh 3 Uhr aufgestanden, um Sand zum Bau seines Hauses zu holen, und wurde einige Stunden später, nachdem man seine Rückkehr vergeblich erwartet hatte, von seiner bei ihm lebenden Schwester an dem unmittelbar an das Haus stoßenden Wassertümpel als Leiche aufgefunden. Wahrscheinlich hatte der Unglückliche, neben dessen Leichnam eine Wasser-

tanne gefunden wurde, Wasser schöpfen wollen und war in der Dunkelheit fehl getreten und in den ziemlich tiefen Tümpel gefallen. Das erschütternde Ende des Verstorbenen ist umso tragischer, als bereits sein Vater auf dieselbe Weise seinen Tod gefunden hat.

h. Görlich, 3. October. Ein unheimlicher Fund wurde heute früh am rechten Reifseuer bei der alten Reifebrücke gemacht. Es wurde ein Sack aus dem Wasser gefischt, der einen Menschenkopf enthielt. Beides wurde der Polizeibehörde übergeben, welche nun ermitteln soll, ob eine Zeichenschändung oder ein Verbrechen vorliegt. Zunächst hat sich die Behörde des Kopfes durch Ueberführung nach dem Friedhofe entledigt.

i. Kohnfurt, 3. October. Am 26. v. Mts. ist im Hotel „zum Waldhaus“ ein unbekannter Fremder, der sich bei seiner Einkehr am Abend zuvor als Kaufmann Herrig aus Berlin in das Fremdenbuch des Hotels eingetragen hatte, in seinem von innen verriegelten und gewaltsam geöffneten Zimmer todt aufgefunden worden. Es scheint Selbstmord durch Vergiftung vorzuliegen. Der Verstorbene ist ungefähr 25 Jahre alt und war anständig gekleidet. Papiere etc., die über seine Persönlichkeit Aufschluß geben könnten, hatte er nicht bei sich.

ii Breslau, 3. October. Der Kohlenhändler Kirstein, bekannt durch den Proceß wegen des großen Looses der Schloßfreiheitlotterie, ist heute abermals verhaftet worden, und zwar wegen einer Reihe schwerster Beschuldigungen, die sich gegen ihn kehren. Bei einer Vernehmung, die er heut vor dem Untersuchungsrichter, dem Landgerichtsrath Großpietsch, hatte, wurde Kirstein der Haftbefehl, der sofort Vollstreckung fand, mitgetheilt. Welcher Art die neuen, gegen Kirstein erhobenen Beschuldigungen sind, mit welcher Angelegenheit sie zusammenhängen, und auf welche Quelle sie zurückzuführen sind, wird sicherlich in den nächsten Tagen bekannt werden.

## Franz Pohl, Hirschberg,

empfiehlt für die Herbst- und Winter-Saison  
eine colossale Auswahl

von garnirten Damen- und Kinder-  
**Hüten**

in bekannt geschmackvoller, feiner Ausführung; alle neuen Formen — für jeden  
Geschmack passend.

### Modell-Hüte,

hochlegante Capott- und runde Formen, in großer Auswahl  
zu billigen Preisen.

Ganz besonders mache ich auf mein riesiges Lager von

## ungarnirten Filzhüten

für Damen und Kinder aufmerksam.

### Reise-Hütchen

von 2,50 Mark an.

### Tocques

von 3 Mark an.

Viele Sorten Kinderhüte und Mützen.

### Beste Bezugsquelle

für Händler und Puzmacherinnen.

Ich kaufe nur von den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten und da ich nicht reisen lasse, kann ich billiger verkaufen, als jedes andere Geschäft.

Größte Auswahl. Anerkannt billigste Preise.

## Franz Pohl, Hirschberg.

Filzhüte werden nach allen neuen Formen  
umgepreßt.

### Kapital

jederzeit, aber nur auf pupillarisches sichere  
Hypotheken, zu haben durch das  
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft.

Das neugebaute Wohnhaus,

Wilhelmstraße 15 hier selbst, ist bei ge-  
ringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres  
Ziegelstr. 19 und Wilhelmstr. 20.

Zu dem am Donnerstag den 9. d. Mts. stattfindenden

## Kirmes-Essen

ladet ergebenst ein

Paul Schmidt.

### Statt jeder besonderen Meldung.

Die heut Mittag glücklich er-  
folgte Entbindung meiner lieben  
Frau Rosa, geb Tost, von  
einem gesunden Mädchen zeigt  
hocherfreut an

Richard Arndt.

Lomnitz i. Rsgb., 4. October 1890

### Kirchliche Nachrichten.

Amtenwoche des Herrn Pastor Lauterbach vom  
5. bis 11. October. Am 18. Sonntage nach  
Trinitatis (Erntedankfest) Hauptpredigt Herr  
Pastor Lauterbach. — Nachmittagspredigt Herr  
Pastor prim. Finster. — (Collecte für die drin-  
gendsten Nothstände der evangelischen Landes-  
kirche). — Sonntag, früh 10 Uhr, Communion  
Herr Pastor prim. Finster. — Freitag, früh  
9 Uhr, Communion Herr Pastor Lauterbach. —  
Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Bibelstunde Herr  
Pastor Schenk.

## Holz-Auktion.

Das Dom. Niemiß-Kaufung  
verkauft

eine Parzelle stehendes Aadelholz,  
5 Morgen starke Fichten und Tannen  
zum Selbstanschlage. Fortort: nasse Hau  
Darauf Reflectirende wollen sich Dien-  
stag, als den 7. d. M., früh 10 Uhr,  
an Ort und Stelle daselbst einfinden.

Das Holz wird vorher durch Unterzeich-  
neten jederzeit angewiesen  
Niemiß Kaufung, im October 1890.

Fischer, Revierförster.

## Ein möbl. Zimmer

zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

Seiffert, Thierarzt,  
Schützenstraße 36.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe  
und Freundschaft, welche mir zu meinem  
Jubiläum in so reichem Maße zu  
Theil geworden sind, erlaube ich mir hier-  
mit Allen meinen herzlichsten Dank aus-  
zusprechen

Hirschberg, den 4. October 1890.

H. Horn,

Kaiserl. Bank-Vorsteher.

### Berichtigung.

Das in Nr. 228 dieser Zeitung zur  
Zwangsversteigerung gestellte Grundstück  
Nr. 83 (nicht Nr. 33) Mittel-Stons-  
dorf ist mit 26,86 Thaler Reinertrag  
nicht 16,86 Thaler zur Grundsteuer ver-  
anlagt.

Hirschberg, den 2. October 1890

### Königliches Amtsgericht I

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.  
(Ev. Gesellenverein).

Heute Sonntag, den 5. October.

### Feier des 6. Stiftungsfestes.

Nachmitt. 4 Uhr im „gold. Schwert“ Fest-  
versammlung mit Festrede. Jahresbericht etc.  
Abends 7 1/2 Uhr im „Berliner Hof“:

### Theatralische Aufführung.

Der Erbontel, Lustspiel in 5 Acten von E.  
Henle, Concert, Prolog, Ansprache, Gesangs-  
vorträge und Tanztränken. — Programm  
für Mitglieder frei, für Angehörige 20 Pf., für  
Gäste 50 Pf., sind bei den Herren Springer,  
Schulstraße 13, und Seyne, Lichte Burgstraße,  
zu haben. Zu dieser Feier werden die Mit-  
glieder, sowie Freunde des Vereins und i. Be-  
strebungen herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

### Polotechnischer Verein.

Bei ungünstiger Witterung werden den  
Theilnehmern an der Montag, den 6. d.  
M. stattfindenden Excursion vom Kranken-  
haus nach dem Schlachthof und zurück nach  
der Stadt Wagen gestellt.

Der Vorstand.



# Billige Waaren-Offerte der Handlung Adolf Staeckel & Co., Hirschberg Schl.

95—100 Ctm. breite einfarbig gestreifte und gemusterte, carirte und glatte **Kleiderstoffe** in allen neuen Farben. Robe nur 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mk. Dazu passende **Sammet- u. Plüsch-Garnituren** von Meter 90 Pf. bis 3,75 Mk.

95 Ctm. breite **Kleider-Lama** mit **Hopen** — reizende Muster — Meter 70, 80, 83 Pf., Elle 47, 54 und 55 Pf.

100 Ctm. breit **Berliner Warb** in schönen Mustern zu Hauskleidern, Meter 68 Pf., Elle 45 Pf.

87 Ctm. breit **Wolldick** und **Woll-Cöper** zu Frauenröcken, Meter 55, 60, 75, 80 Pf., Elle 37, 40, 50, 54 Pf.

60 Ctm. breit **Wolldicks**, **Wollcamilla** und **Wollwarbs** Meter 27, 30, 35, 40, 45, 53 und 60 Pf., Elle 18, 20, 23, 27, 30, 35 und 40 Pf.

75 Ctm. gute, waschechte, dicke, bedruckte und gewebte **Hemden-Barchente**, auch zu Blousen, Jacken und Unterbeinkleidern geeignet, Meter 33, 38, 40, 45, 50, 53 und 60 Pf., Elle 22, 25, 27, 30, 34, 35 und 40 Pf.

60 Ctm. breiten dick gestreiften **Vigogne-Cassinet**, vorzüglich zu Frauenjacken geeignet, Meter 68 Pf., Elle 45 Pf.

80 Ctm. breiten weißen **Vignette-Barchent**, in reizenden Mustern, Meter 45, 55, 60 und 75 Pf., Elle 30, 37, 40 und 50 Pf.

80 Ctm. breit, **weiße gebleichte Körper-Barchente** Meter 75 und 85 Pf., Elle 50 und 57 Pf.

65 Ctm. breite glatt, roth, braun, blau, gestreifte und carirte **Barchente** Meter 45, 50, 55, 60, 68 und 75 Pf., Elle 30, 34, 37, 40, 45 und 50 Pf.

**Züchen**, in überaus großer Musterwahl, Meter 27, 38, 42, 45, 53 und 60 Pf., Elle 18, 25, 28, 30, 35 und 40 Pf.

**Zulett**, einfarbig roth, schon in guter Waare Meter 50 Pf., Elle 34 Pf., bessere Qualitäten von 60 Pf. bis 1 Mk.

**Zulett**, gestreift, Meter 38, 45, 53, 60 bis 75 Pf., Elle 25, 30, 35, 40 bis 50 Pf.

**Hemdentuch**, elssasser **Bleiche**, 84 Ctm. breit, Meter 25, 30, 35, 38, 45 bis 60 Pf., Elle 17, 20, 23, 25, 30 bis 40 Pf.

**Dowlas**, schlesische und englische **Appretur**, Meter 30, 35, 38, 45, 53 und 60 Pf., Elle 20, 23, 25, 30, 35 und 40 Pf.

**Shirting**, Meter von 20 bis 75 Pf.

83 Ctm. breiten, reinleinen **Creas**, ungeflärt, nur gute Qualitäten, Meter 60, 68, 75 und 83 Pf., Elle 40, 45, 50 und 55 Pf.

Vorzügliche Qualitäten in reinleinen ge-  
flärten **Creas**, **Bleichleinen**, **reinleinenen**  
und **baumwollenen Damassés** zu Bettbezügen.

**Hausmacher Tischtücher**, Stück von 1,20 Mk. an; **bunte Tischtücher**, von 90 Pf. an.

**Handtücher**, Duzend von 2 Mk. an.

**Schürzen**, blau gedruckt, Stück 40, 50, 60, 70, 80 Pf. Desgleichen fertig genähte, Stück 50, 60, 70, 80, 90 und 1,50 Mk. **Reizende Solbein-Schürzen**, Stück 1 Mk.

**Entzückende Satin-Augusta-Schürzen**, ganz neue Façon, Stück nur 1,50 Mk.; mit Achselbändern, Stück 1,90 Mk.

Große Auswahl in **Läuferstoffen**, Meter von 30 Pf. an.

**Dowlas-Reste** in guter Qualität, 5 bis 8 Meter lang, jeder Rest nur 2 Mk.

**Hemden-Flanell-Reste**, von 3 Meter Länge, zu einem Männerhemd, der Rest nur 95 Pf.

**Rockzeug-Reste**, von 4 Meter Länge, zu einem Frauenrock oder Kinderkleid reichend, für nur 1,10 Mk.

**Unterröcke**, in großer Auswahl, Stück von 1,80 Mk. an.

## Dicke Winter-Tricottailen von 2,50 Mk. an, fertige Kinderkleidchen von 1,75 Mk. an.

Sämmtliche empfohlene Artikel führen wir nur in guten, haltbaren, dem Zweck entsprechenden Qualitäten und stehen mit Mustern nach Auswärts gern zu Diensten.

Die Preise sind derartig billig calculirt, daß bei Entnahme ganzer Stücke nur kleine Preisermäßigungen eintreten können.

# Adolf Staeckel & Co.

## Neue große Sendungen

persönlich gewählter **Damen-Winter-Mäntel**

## Confection: Visit-Umhänge, Röder, Havelocks, Kragen-Mäntel, Sport-Jaquetts,

halb und ganz anliegender **Jaquetts**, **Mädchen- u. Kinder-Mäntel**, **Tricottailen** u. -**Blousen**, reinwollener u. baumwollener **Flanell-Blousen** sind eingetroffen. Wir sehen hauptsächlich auf gute Stoffe, kleidsame Formen, solide Garnituren u. saubere Arbeit.

Durch unser vielseitiges Geschäft können wir jede, auch die hochleganteste Neuheit mit so geringem Nutzen verkaufen, daß es sich lohnt, selbst aus größerer Entfernung nach Hirschberg zu kommen, um seine Einkäufe bei uns zu machen.

Unsere streng festen Preise bürgen auch dem Nichtkenner für nur reellsten und billigsten Einkauf.

# Adolf Staeckel & Co., Hirschberg i. Schl.,

**Schützenstraße u. Promenaden-Gasse, Barterre u. 1. Etage,  
Kleiderstoff-, Confection-, Flanell-, Teppich-, Gardinen-, Möbelstoff-, Leinen- u. Tischzeug-Handlung.**